



Foto: Isabella Finzi

Die neue Aufgabe Maggy Nagels ist es, die Teilnahme Luxemburgs an der Expo 2020 in Dubai zu organisieren

Luxembourg goes Dubai

EXPO 2020 Das Großherzogtum präsentiert sich beim Handelspartner

Wiebke Trapp

Die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE) sind wichtig für Luxemburg. Deswegen war der „Salle de réunion“ im Wirtschaftsministerium gestern auch brechend voll, als das Projekt „Weltausstellung 2020“ präsentiert wurde. Nicht nur Politiker, sondern auch Vertreter der Wirtschaft saßen mit am Tisch.

Luxemburgs Auftritt auf der Expo 2020 in Dubai zu organisieren, ist die neue Aufgabe Maggy Nagels, die sie seit dem Rückzug aus dem Kulturministerium übernommen hat. Vorweg: Über den damaligen Posten möchte sie nicht mehr reden, er ist seit acht Monaten „passé“, der Aktendeckel geschlossen, wie sie betont.

Schlüsselfiguren aus der Wirtschaft

Damit war auch jede eventuelle Nachfrage darüber vom Tisch. „Resourceful Luxembourg“ ist

das Thema des luxemburgischen Pavillons. Ausgehend von der Geschichte soll sich die Entwicklung der letzten 200 Jahre hin zu einem weltoffenen, umweltbewussten und wirtschaftlich fortschrittlichen Land wie ein roter Faden durch die Ausstellung ziehen. Das ist die Theorie und deswegen hatte man auch die Schlüsselfiguren der Wirtschaft, die in diesem Sinn bereits unterwegs sind, mit an den Tisch gebeten – als aktive Sponsoren für das 25 Millionen Euro teure Projekt. Luxemburg lässt sich den Auftritt etwas kosten. „Wir wollen das Land verkaufen“, hieß demnach auch das klare Statement von Wirtschaftsminister Etienne Schneider im Sinne von „gut verkaufen“. Die Hälfte des Budgets ist jetzt schon verfügbar, wie Schneider verkündete. 5,8 Millionen sind vom letzten Expo-Einsatz in Schanghai übrig geblieben, der laut Wirtschaftsministerium insgesamt rund 15 Millionen gekostet hat.

Hinzu kommen 7,5 Millionen Euro von den Sponsoren, der Handelskammer, dem Satellitenbetreiber SES und der Post. Das ergibt die Summe von 13,3 Millionen Euro. Fehlen noch

25

Die Teilnahme wird insgesamt rund 25 Millionen Euro kosten

11,5 Millionen Euro, die der Steuerzahler beiträgt und die aus dem staatlichen Budget finanziert werden. In Tranchen von rund drei Millionen Euro werden die staatlichen Zuwendungen auf vier Jahre gestreckt. Die 10 Millionen Mehrkosten erklären sich aus dem Preisniveau in Dubai. Hinsichtlich Hotels, Arbeitslöhne und Material war Schanghai wesentlich billiger.

Dennoch ist Dubai zu wichtig für Luxemburg, um die Expo außen vor zu lassen. Seit 2011 gibt es dort eine luxemburgische Botschaft und ein „Trade and Investment Office“ des Landes. 60 luxemburgische Firmen arbeiten bereits vor Ort. 600 Millionen Euro beträgt nach Angaben der

Handelskammer das jährliche Handelsvolumen zwischen beiden Ländern. 60 Prozent aller in den Emiraten aufgelegten Fonds laufen über Luxemburg.

War deshalb kein Interesse an der Weltexpo in Mailand 2015? „Feeding the world“ hat uns als Thema nicht interessiert“, pariert der Wirtschaftsminister Nachfragen dazu. „Wir haben kaum Agrikultur, wir haben keine landwirtschaftliche Lebensmittelindustrie, wir hätten da nicht viel zeigen können“, sagt Schneider.

Luxemburger sollen Pavillon sehen können

Ganz im Gegensatz zu den Emiraten, die Schneider als den wichtigsten Handelspartner Luxemburgs in der Golfregion bezeichnet. Entgegen allen Bedenken und Klischees betonen Maggy Nagel und Etienne Schneider unisono: „Es ist ein offenes und innovatives Land“. Arbeitsrechtliche Bedenken für einheimische und ausländische Beschäftigte des Projektes, die hätten aufkommen können, seien deshalb gleich bei der ersten Besichtigung des 3.500 Quadratmeter großen Geländes, das Luxemburg bespielen wird, aus dem Weg geräumt worden. Das sagen Schneider und Nagel.

Bleibt noch die Frage, was passiert mit dem Pavillon danach? Er kommt im Sinne der Ressourcenschonung zurück ins Land, damit Luxemburger, die nicht nach Dubai reisen können, die Ausstellung auch sehen können. Wohin, ist noch unklar – die eventuelle Kulturhauptstadt Esch 2022 ist aber fest im Kalkül. „Connecting minds – Creating the future“ ist das vom Büro der Weltausstellungen vorgegebene Thema der Dubaier Expo. Die Fonds-Industrie wird dabei keine Rolle im luxemburger Pavillon spielen. „Das passt nicht zum Thema“, sagt Wirtschaftsminister Schneider in Anspielung auf den zweiten Halbsatz des Mottos. Interessant.

Zwischen den Jahren 1851 und 2010 nahm Luxemburg insgesamt an 23 Weltausstellungen teil.

London	1851
Paris	1855
Paris	1867
Philadelphia	1876
Paris	1878
Antwerpen	1885
Paris	1889
Brüssel	1897
Paris	1900
Lüttich	1905
Brüssel	1910
Gent	1913
Paris	1925
Chicago	1933/34
Brüssel	1935
Paris	1937
New York	1939/40
Brüssel	1958
Seattle	1962
Sevilla	1992
Lissabon	1998
Hannover	2000
Schanghai	2010

Recherche: Olivier Nassimbeni

„Resourceful Luxembourg“

Zu „Connecting minds – creating the future“ bieten die Organisatoren der Weltausstellung drei Unterthemen an. Sie heißen „Mobilität, Nachhaltigkeit, Gelegenheiten“. Die luxemburgischen Verantwortlichen haben sich für Letzteres entschieden. Gelegenheiten hat das Land immer beim Schopf gepackt.

„Es hat sich selbst stets neu erfunden“, heißt Maggy Nagels Formulierung für dieses Talent. Stahl, Grenzgänger, wachsender Tourismusektor bis hin zu

Big Data, Space Mining und Kultur, das sind, grob gesagt, die Eckpunkte der luxemburgischen Darstellung. Die Architekten werden die Aufgabe haben, eine Form für den Pavillon zu finden, die die Kreislaufwirtschaft nicht nur symbolisiert, sondern auch erklärt.

Und die den Pavillon auf- und abbaubar macht, weil er nach dem Ende der Ausstellung im April 2021 zurückkommt. Ab Januar gehen die Ausschreibungen los, für die man erst einmal ausländische Experten hinzuge-

zogen hat. Denn: Dieses Mal müssen ein Architekt und ein Szenograf Hand in Hand arbeiten.

Letzterer soll sicherstellen, dass das vorgesehene Programm im Pavillon umgesetzt werden kann. „Das muss eine lebendige Sache sein“, sagt Nagel vor dem Hintergrund von erwarteten 25 Millionen Besuchern in den sechs Monaten der Ausstellung. „Das sind 140.000 Menschen pro Tag, die durch den Pavillon gehen“, so die Kommissarin für das Projekt.